

AUS DEM VOLKSMUSIKARCHIV

„... drum bleib i koa Bauernknecht mehr!“

VON EVA BRUCKNER

Das Volksmusikarchiv des Bezirks Oberbayern hat zusammen mit dem Freilichtmuseum Glentleiten und dem Bauernhausmuseum Amerang eine neue CD-Reihe begonnen, in der historische Lieder und Instrumentalmusik Einblick in das Leben des einfachen Volkes in Oberbayern geben.

Die erste CD „... drum bleib i koa Bauernknecht mehr!“ enthält überlieferte Lieder aus der Zeit um 1920 über Leben und Arbeit der Bauern, Dienstboten und Häusler aus der Sammlung des Kiem-Pauli. Dazu erklingt mit Klarinetten, Geigen und Bass Instrumentalmusik aus einer Notenhandschrift von 1837 aus der Gegend von Tittmoning. Diese klingende Dokumentation des ländlichen Lebens im 19. und 20. Jahrhundert ergänzt auf beeindruckende Weise die Gebäude und Sammlungen zum Leben des einfachen Volkes, die in den Freilichtmuseen des Bezirks Oberbayern zu sehen sind.

In einem Beitrag für das Begleitheft der CD, in dem auch alle Liedertexte und umfassenden Quellenhinweise abgedruckt sind, geht Dr. Helmut Keim, Museumsdirektor des Freilichtmuseums des Bezirks Oberbayern an der Glentleiten, auf das Leben der Dienstboten ein:

„Die wenigsten Landbewohner hatten das Glück, in einer Bauernfamilie auf einem großen Hof geboren zu sein. Wie wir an vielen Beispielen an der Glentleiten (und im Bauernhausmuseum in Amerang) sehen können, aber der Großteil der ländlichen Bevölkerung auf mittleren, kleinen, oft kleinsten Anwesen. Die Erträge aus der Landwirtschaft reichten meist nicht aus für den Lebensunterhalt, ein Nebenerwerb war notwendig, als Handwerker oder Tagelöhner – oder eben als Knecht oder Magd auf ei-

nem größeren Hof. Für die Söhne und Töchter aus der ländlichen Unterschicht, aber auch für die ‚weichenden Erben‘ (also die Geschwister der Hof-erben) war das ‚In-Dienst-Gehen‘ nahezu zwangsläufig, sofern man nicht gleich in die Stadt abwandern und als Fabrikarbeiter tätig sein wollte oder konnte.

Arbeitsplatz war der Hof des Dienstherrn; gab es dort mehrere Dienstbo-

die langen Arbeitszeiten und die ständige Abhängigkeit von den Naturereignissen.“

Im folgenden Lied, das gesungen von Georg Kötzingner aus Inzell auf der CD zu hören ist, beklagt sich der Bauernknecht recht realistisch über das Verhalten der Bauern ihm und wohl allen Dienstboten gegenüber. Es geht um die Bezahlung, die Arbeit und das Essen. Kiem-Pauli veröffentlicht dieses Vor-

Bauernknechtlied

1. Jetzt muaf i enk a Lia - di vor - ein - ga, grad wia's bei da
 jet - zign Zeit geht, koa schlech - tas Lebn kenn i scho nim - ma,
 als wia's um an Bau - ern - knecht steht. Da möcht oan ja giel vof - lig
 grau - sn, wenn oa - na auf d'Eh - hal - tn denk, konnst al - la - wei
 schin - dn und hau - sn, und z'letzt is oft do nix da - kennst.

2. Verlangt oana 's Jahr a dreißig Guldn,
 schaut da Bauer luchsteufiswuid her.
 Alt hoafstis giel: Du bringst mi in d'Schuld'n!
 Drum bleib i koa Bauernknecht mehr.

Da kunnst di unmögl dahalt,
 da Jahrlohn is giel wieder gar.
 Für d'Spulleut solst a no was haltin,
 an Tawak brauch i a des ganz Jahr.

3. Des Schletst is do no im Summa,
 da tuat eahn ja gar nix mehr giel,
 da luchsns an Bauernknecht uma,
 da hast kam zum Essen daweil.
 Alt tahn sie's no oan voußeln,
 wenn oana recht hungan tuat.
 Die Bauern, die gengan ins Stüberl
 und fressn und saulan si gnua.

4. Vo de Bäurin, da sagt oans a Wunder,
 da schaut ja scho recht granti her.
 Koan Ehhalt wollns a nix vagnunne,
 die Kost richtns a so vui sper.
 Von Schmalz, da wollns oan nix koacha,
 weils halt a jeds bißl reut.
 Vo Mili kriagst nix de ganz Woche,
 de brauchta de Kinder ganz leicht.

5. Am Sonntag hats wieder an Hehn,
 da tuats ma halt a net guat geh,
 da teans ma 's Kirchageh schaffn,
 oi wieder zum Deandl net geh!
 Dort sollst für die Bauern recht betn,
 und des alwei furt in oan Trum,
 daß da de Zahn giel rogl werd'n möchtin.
 Des is ma do scho schier z'dumm.

6. Und wann i jetzt des amal hörat,
 des tat ma scho sakarisch gfalln,
 daß a jeder a Handwerk tat lerna,
 alt wolln ma die Bauern auszahn!
 Da laßt mas dahoam bei de Leha,
 da kunnts arbatn gnua.
 Da wurdns na amal secha,
 wia nout da a Bauernknecht tuat.

ten, so herrschte eine strenge Hierarchie, vom ‚Großknecht‘ bis hinunter zum Hütebuben. Die Aufgaben waren in der Regel aufgeteilt – für die Mägde in Haus und Stall, für die Knechte bei der Feld- und Waldarbeit. Die Arbeitszeit war ungerregelt, es gab kein zeitliches Limit wie in der Fabrik. Ein Arbeitstag von 14 Stunden im Winter, von 17 bis 18 Stunden im Sommer galt als normal. Für die Bauernfamilie wie für die Dienstboten galten in gleicher Weise die Schwere der körperlichen Arbeit,

tragslied in seiner „Sammlung Oberbayerischer Volkslieder“ 1934 in einer Aufzeichnung vom 23. September 1923 nach dem Gesang von Toni Siegmund, der Kutscher bei S.K.H. Herzog Ludwig Wilhelm in Bad Kreuth war.

Die CD „... drum bleib i koa Bauernknecht mehr!“ kann zum Selbstkostenpreis von zehn Euro plus zwei Euro Versandkosten schriftlich im Volksmusikarchiv bestellt werden (Krankenhausweg 39, 83052 Bruckmühl, Fax 0 80 62/86 94).